

der * bund

sozialdemokratischer juden - avoda

Geschichte des „Bund Jüdischer Frontsoldaten“, S. 1, 4, 5 / Globaler Antisemitismus als Herausforderung Israels, S. 1, 2 / Immobilienhaie schaden Gemeinde – ein Fall für's Rabbinatsgericht? S.3 / „Weltuntergang“, ein „Muss-Buch“, S. 6 / Köpfe im Wüstensand – die bittere Lehre für Israel, S. 7 / chochmes zum „klären“ und lachen, S. 7 / Theodor Kramer-Preis an Harry Kuhner, den Unbequemen, S. 8 / Von der Vision zur Vorzeigschule – 30 Jahre Zwi Perez Chajes Gymnasium, S. 8

Supermachtillusionen – politischer Irrweg Israels Ein globaler Antisemitismus ist die neue Herausforderung



editorial

Krankheitsbedingte Verzögerung bei der Produktion des letzten bund und zum Drüberstreuen noch eine Panne in der Druckerei! Soll nicht

wieder vorkommen, versprochen! Überraschend viele Reaktionen provozierte die „Aufmacherstory“, über die Kontroverse um häufige „Cassandrarufer“ der IKG. Wir respektieren selbstverständlich jede Meinung, doch beschleicht uns der unbehagliche Verdacht, dass so mancher Kritiker sich eher von persönlichen Aversionen gegen die IKG-Führung als von politischen Beweggründen leiten lässt.

Erinnerten wir zuletzt an die Juden in der Armee Alt-Österreichs, so widmen wir uns diesmal der bemerkenswerten

Fortsetzung auf Seite 2

Ari Shavit, Journalist bei „Haaretz“, gilt als unbequemer Kommentator. Im vorliegenden Beitrag geht er mit internationaler, antisemitisch motivierter Israel – Kritik hart ins Gericht. Andererseits fordert er als Konsequenz sowohl von „Tauben“ wie „Falken“ seiner Heimat eine Politik mit Augenmaß auf der Basis, dass auch Israelis in erster Linie als Juden, das heißt im Sinne der Gerechtigkeit, handeln. Leben mit dem „Schwert“ wäre notwendig, doch allein dadurch dürfe sich das Judentum und natürlich auch Israel nicht definieren ...

Vor etlichen Jahren habe ich einen kritischen Artikel in einer führenden amerikanischen Zeitung veröffentlicht, in dem ich mit meiner Regierung wegen einer aggressiven und noch dazu wenig erfolgreichen Militäraktion hart ins Gericht ging. Es war nicht schwierig, diesen Artikel zu publizieren. Kritik an Israel verschafft dem Autor einen Ehrenplatz in der internationalen Medienlandschaft.

Aber es war hart, manche der enthusiastischen Reaktionen zu lesen. Darunter befanden sich ehrenwerte Friedensapostel aus Schweden und Wohlmeinende aus Kalifornien – aber auch augenscheinliche Antisemiten. Zu meiner Verwunderung wurde der Text sowohl von rechten als auch von linken Israel-Hassern und gleichermaßen von Christen und Moslems aufgenommen. Als ich einige der hasserfüllten Briefe las, schwor ich mir, niemals zu vergessen, dass ich einer kleinen, verfolgten Nation angehöre, die viele in der Welt am liebsten verschwinden sehen möchten. Ich werde mir immer vor Augen halten, dass der jüdische Staat, das jüdische Volk und Juden als Individuen, bei Millionen von Menschen niedrige Instinkte erwecken.

In den vergangenen zwei Monaten sahen wir diese niedrigen Instinkte wild wuchern. Der alte Hass war wieder zurückgekehrt. Amerikanische Studenten berichten mir,

Fortsetzung auf Seite 2

Zu Unrecht in Vergessenheit geraten: Die größte jüdische Organisation kämpfte gegen Naziterror und für Einigkeit der zerstrittenen Parteien

Treue zu Österreich bis zuletzt: Der Bund Jüdischer Frontsoldaten

Zu Unrecht nahezu in Vergessenheit geraten, war der Bund Jüdischer Frontsoldaten wohl die größte jüdische Organisation in der Ersten Republik. Der BJF hatte sich unter anderem den Schutz der jüdischen Bevölkerung vor dem Terror der Nationalsozialisten zur Aufgabe gemacht. Ministerialrat Martin Senekowitsch, hochrangiger Offizier des Bundesheeres und Militärhistoriker, hat mehrere wissenschaftliche Publikationen zum Thema „Juden im österreichischen Militär“ veröffentlicht, sowie jene über den BJF, welche wir leider nur in geraffter Form wiedergeben können. Senekowitsch beschränkt sich aber nicht bloß auf die Historie des BJF, er zeichnet ein anschauliches, detailreiches Bild

von den politischen Entwicklungen und Wirren der Ersten Republik und des von den Austrofaschisten propagierten Ständestaates, deren Auswirkungen auf das Judentum und nicht zuletzt dessen politischer Zerrüttung angesichts tödlicher Bedrohung.

Zu jeder Armee gehören soldatische Traditionsverbände. Sie sehen es als ihre Aufgaben an, militärische Traditionen zu pflegen, die Kameradschaft der Soldaten ... auch über die aktive Dienstzeit hinaus zu fördern, auf ihre Interessen aufmerksam zu machen, kulturelle und gesellige Aktivitäten zu unternehmen und bedürftige Mitglieder zu unterstützen. Dann kamen weitere Auf-

Fortsetzung auf Seite 4



Der Bund wünscht
allen LeserInnen
Schana Towa

Fortsetzung von Seite 1

dass sie sich seit den jüngsten Ereignissen in Israel und Gaza einem nie gekanntem Antisemitismus ausgesetzt sehen. Junge Briten erzählen mir, dass sie nie daran dachten das zu erfahren, was ihre Eltern und Großeltern erfahren mussten – Antisemitismus. Das gleiche gilt für Frankreich und Belgien, ebenso wie für Spanien, Ungarn, große Teile Europas und natürlich die arabisch-moslemische Welt.

Ganz plötzlich kam alles ungehemmt zum Ausbruch, wurden die Masken fallen gelassen. Aus einer zulässigen Kritik an der Besetzung wurde eine unzulässige einseitige Verurteilung Israels, entstand bössartiger Hass gegen Juden im Allgemeinen. Wir dürfen jedoch nicht über die Art und Weise hinwegsehen mit welcher Israel den neuen Antisemiten in die Hände gespielt hat. Einen palästinensischen Jugendlichen bei lebendigem Leib anzuzünden – so ein

Fortsetzung des Editorial von Seite 1

Rolle der Weltkriegs-Veteranen in der Ersten Republik.

Eine Bedrohung kommt auf Israel durch den scheinbar unaufhaltsamen Vormarsch der IS-Armee und anderer islamistischer Verbände zu. Das jämmerliche Verhalten „westlicher“ Demokratien gegenüber den Terrormilizen zeigt, wie wenig reale Unterstützung Israel zu erwarten hat, wenn die Einkreisung durch die „Gotteskrieger“ nicht beizeiten verhindert wird.

Herausforderungen anderer Natur stellen für den „unbequemen“ Haaretz-Journalisten Ari Shavit globaler Antisemitismus, aber auch gewisse Supermachtillusionen „rechter“ sowie „liberaler“ Politiker in Israel dar.

Wir begehen, lebhaften redaktionellen Debatten folgend, einen bewussten Tabubruch durch die Befassung mit „Immobilienhaien“, Angehörige unserer Gemeinde. Sie haben durch ihr jahrelanges skrupelloses Vorgehen gegen Mieter Antisemiten willkommene Vorwände geliefert und damit auch den Juden Wiens Schaden zugefügt. Wir fragen daher: Ein Fall für ein „Din Thora“, ein Rabbinatsgericht? Dem Vorwurf, „Nestbeschmutzer“, sehe ich mit einiger Fassung entgegen ...

Redaktions-„Benjamin“ Galileo Batko-Klein verfügte sich nach bestandener Matura für 10 Monate nach Israel, um dortselbst politische Arbeit zu leisten. Wir wünschen ihm Erfolg und freuen uns auf seine Korrespondentenberichte!

Ernst Meir Stern

Supermachtillusionen – politischer Irrweg Israels

Globaler Antisemitismus als aktuelle Herausforderung



Anti-Israel-Demo © wdr5.de

verabscheuungswürdiges Verbrechen darf es in einem jüdischen Staat nicht geben. In einem demokratischen jüdischen Staat darf für den Ausbruch von Hass gegen Minderheiten, für Fremdenfeindlichkeit und tobende Hooligans in den Straßen kein Platz sein!

Der gegenüber Israel ausgebrochene Hass ist nicht mit begangenen Sünden zu rechtfertigen. Winston Churchill ließ einst Dresden bombardieren, Franklin D. Roosevelt Tokio und Harry Truman ließ Hiroshima und Nagasaki zerstören. Kein vernünftiger Mensch auf der Welt würde allerdings wegen dieser unverhältnismäßigen Handlungen diese großen Staatsmänner zu Kriegsverbrechern erklären. Bloß wenn Israel seine militärischen Möglichkeiten gezwungenermaßen einsetzt, wird ihm das Existenzrecht abgesprochen. Bloß wenn Juden so handeln wie jede andere Nation unter ähnlichen Umständen handeln würde, werden sie in ihrer Existenz bedroht.

Antisemitismus schafft einige Verpflichtungen. Zum ersten stellt er eine Herausforderung für die Staaten dieser Welt dar, die da lautet „niemals wieder“. Die

westliche Kultur könnte sich nicht länger als Kultur bezeichnen, ließe sie den alten Hass von neuem ausbrechen.

Antisemitismus bedeutet aber auch eine Herausforderung für die Israelis von rechts und links. Die Nationalisten unter uns müssen endlich verstehen, dass wir weder China noch Russland sind; wir sind keine Supermacht. Sowohl aufgrund unserer Werte und aufgrund der Umstände haben wir nicht wirklich eine allein auf unserem Schwert beruhende Lebensgrundlage.

Die Liberalen unter uns müssen ebenfalls verstehen, dass wir weder China noch Russland sind und keine Supermacht. Wir sind eine kleine Nation, eine Minorität, ständigen Angriffen ausgesetzt. Eine massive, in Bausch und Bogen verurteilende Kritik an der Nation ist ähnlich zu einer solchen Kritik gegenüber Farbigen, Homosexuellen oder der Minderheit der Jesiden. Trotz Zionismus und jüdischer Eigenstaatlichkeit sind wir nach wie vor Juden. Als Juden müssen wir uns verteidigen und als Juden müssen wir für Gerechtigkeit stehen.

Übersetzt von Peter Munk

INVESTMENTSERVICE

**WEIL SICH'S GERADE JETZT AUSZAHLT,
DIE PENSION AUFZUFETTEN.**

Holen Sie sich jetzt die VorsorgeBox Österreich!

Mit dieser Pensionsvorsorge* bekommen Sie eine ganze Monatsprämie geschenkt – und zwar bis 15. November 2014.

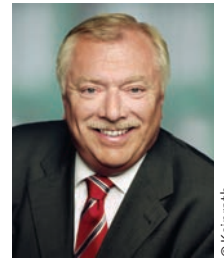


Mitten im Leben.
www.bawagpsk.com

**BAWAG
PSK**

*) ein Produkt der BAWAG P.S.K. Versicherung AG

DIE WIENER SOZIALDEMOKRATEN WÜNSCHEN ALLEN LESERINNEN UND LESERN EIN GUTES NEUES JAHR!



© Keimath



www.wien.spoe.at

Volkszorn: „Die Kultusgemeinde soll Polizeieinsatz zahlen!“

Skrupellose Immobilienhaie – ein Fall für ein Din Thora?

Als im Sommer Hundertschaften Uniformierter in Kampfadjustierung und mit Panzerunterstützung anrückten, um aus einer Leopoldstädter Bruchbude ein Häuflein sog. „Punker“ zu delogieren, gelang es doch tatsächlich nach einer viele Stunden währenden Belagerung, die selbsternannten „Anarchos“ in Gewahrsam zu nehmen. Man hatte erfolgreich „a oids Muatter! in Boch g'stessen“, wie es der Volksmund so treffend formuliert. Die aufsehenerregende Aktion verdanken wir letztlich Angehörigen der jüdischen Gemeinde, die sich als „immobilienentwickler“ skrupelloser Methoden der Ausmietung bedienen und seit geraumer Zeit für anlassbezogenes antisemitisches Geraune sorgen.

Besagter Volksmund ist in Hinblick auf die gewöhnungsbedürftig aussehenden Punker sowie den kostenintensiven Polizeieinsatz durchaus geteilter Meinung, wie ich, auch noch viele Wochen danach registrieren darf. Einhellig ist jedoch das Urteil aller – und deren große Anzahl kann durchaus als repräsentativ angesehen werden – in Bezug auf die beiden Hausbesitzer, welche jahrelang alles unternahmen, die angestammten Mieter durch unzählige Schikanen los zu werden und schließlich mit dieser Absicht die vermeintlich wilde Punker-Horde selbst ins Haus holten. Womit sie nicht gerechnet hatten war, dass diese jungen Leute, einem alternativen Lebensstil huldigend, aber ansonsten keineswegs primitiv und politisch durchaus bewusst, sich mit den Mietern solidarisierten und schließlich weigerten, ihr Refugium „Pizzeria Anarchia“ zu verlassen. Ein unsoziales Mietengesetz bot willkommene Handhabe zum Gerichtsbeschluss der Räumung.

Medienberichte machten ruchbar, dass die „Immobilienentwickler“ Angehörige der jüdischen Gemeinde sind. Sowieso – Antisemiten liefern ihre, bereits in mehreren alten Zinshäusern praktizierten und selbst im TV angeprangerte Ausmietungsverfahren, willkommene Vorwände für

altbekannte Hasstiraden. Die sich beileibe nicht bloß gegen die Verursacher des millionenteuren Polizeieinsatzes, den letztlich die Steuerzahler zu berappen haben, richten. Harmloseste Statements sind dabei noch „eichare Leit san a um nix bessa“ und „des soll gefälligst die Kultusgemeinde zahlen“!

Tatsächlich bedienen sich natürlich auch nichtjüdische Immobilienhaie einer reichhaltigen Palette „turbokapitalistischer“ Methoden, wenn die „störrischen“ Altmietern Ablösen oder minderwertige Ersatzquartiere ablehnen. Herausreißen von Tür- und Fensterstöcken, Unterbrechung der Wasser-, Gas- und Stromversorgung, Entfernen von Türschlössern, Abschlagen von Verputz, Unbrauchbarmachung von WCs bis hin zu Einschüchterung, Drohungen sowie Verschütten von Buttersäure, sind allseits beliebte Zermürbungsmaßnahmen.

Um Antisemiten nicht weitere Munition zu liefern, enthielt ich mich bisher jeglichen Kommentars. Dass ich dieses „Tabu“ jetzt doch breche und mich dem Vorwurf der Nestbeschmutzung aussetze, liegt an deren ungeheuren Kaltschnäuzigkeit: Kaum waren nämlich Anarchos und Polizei abgezogen, wurde sofort weiter versucht, die letzten „renitenten“ Mieter doch

noch heraus zu bekommen. Immerhin dürften die ausführlichen Medienberichte bewirkt haben, dass es jetzt aussieht, als würde das Haus endlich saniert.

Aufgrund der Medien – und Mietengesetzgebung werde ich mich hüten, die geschilderten Handlungsweisen als ans Kriminelle grenzende Tatbestände zu bezeichnen. Doch ist es Fakt, dass ethisch – moralisch verwerflich und skrupellos gehandelt und damit in letzter Konsequenz auch der jüdischen Gemeinschaft dieser Stadt Schaden zugefügt wurde. Ich denke, es ist an der Zeit, dass die beiden Herrschaften einem Din Thora Rede und Antwort stehen oder zumindest von einem Rabbiner energisch auf die Schändlichkeit ihres Vorgehens hingewiesen werden, wenn es schon sonst keine andere Handhabe gibt, solchen Leuten endgültig das Handwerk zu legen. Es reicht!

Ernst Meir Stern

chochmes

Peter Menasse: Er hat beschlossen, NU wegzulegen Das Kind ist ungezogen geworden. Jetzt sitze ich nach fast fünfzehn Jahren alleine da und habe niemanden zum Dajgezzen ...

Der Chefredakteur dajgezzt im NU Nr. 56 solo über seinen verlustig gegangenen, langjährigen Partner Erwin Javor

*

Wann immer ich mich in der Vergangenheit über Probleme in der Kultusgemeinde geärgert habe, bin ich in die Schule gefahren, bin in den Kindergarten gegangen und habe mich gefreut, den Kindern beim Spielen zuschauen zu können.

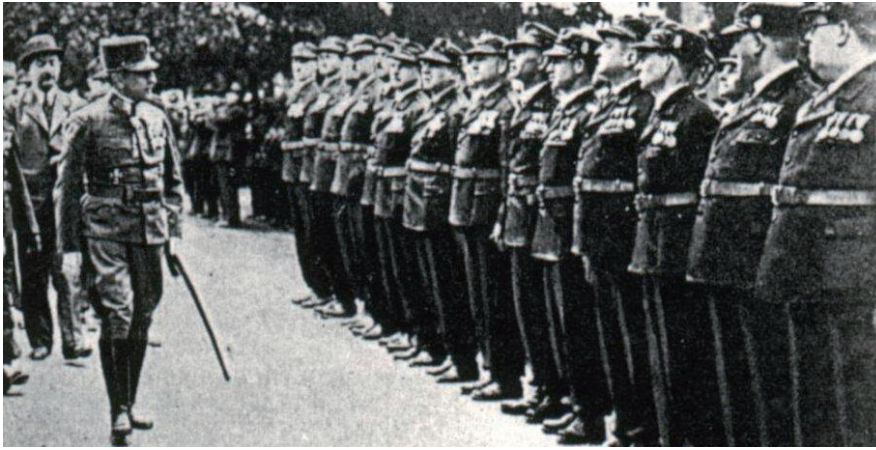
Dr. Ariel Muzicant, Ehrenpräsident der IKG, im Newsletter ZWI der Zwi Perez Chajes Schule.

Kommentar der Red: Lieber Ari – wir sagten 's ja immer schon. IKG-Politik ist alles andere als ein Kinderspiel ...

Fortsetzung von Seite 1

gaben hinzu: Anlage oder Verschönerung von Soldatenfriedhöfen, Pflege von Kriegsgräbern, Einrichtung von Gedenktafeln und Unterstützung von Kriegerwitwen und Kriegswaisen der gefallenen Kameraden. Eine besondere Organisation entstand als Folge der nationalsozialistischen Ausschreitungen gegen österreichische Juden... in Wien, der Bund Jüdischer Frontsoldaten (BJF) Österreichs.

Nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie erhielt der Antisemitismus gewaltigen Auftrieb. Die Niederlage, die revolutionären Bewegungen und die Missstände in der Heeresversorgung wurden gerne den Juden angelastet. Politiker aller Parteien übernahmen antisemitische Parolen. Dennoch dienten vor allem in der Volkwehr und später im Bundesheer der



BJF Ehrenkompanie © Martin Senekowitsch

Ersten Republik jüdische Soldaten, einige auch in hohen Funktionen. Die Erste Republik war von einem zwanzigjährigen „Kalten Bürgerkrieg“ gekennzeichnet. Dementsprechend gab es neben dem schwachen Bundesheer zahlreiche paramilitärische Parteiformationen und Privatarmeen. Da viele Juden die Sozialdemokraten unterstützten, fanden sich in den Reihen des Republikanischen Schutzbundes, der Wehrformation der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, zahlreiche Juden. Andere aber dienten in den rechts stehenden Heimwehren.

Sommer 1932

Bei den Gemeinderatswahlen in Wien am 24. April 1932 erhielten die Nationalsozialisten 201.365 Stimmen und waren damit... mit 15 Mandaten im Gemeinderat vertreten. Der Erfolg der Nationalsozialisten wurde zum Teil ihrer Propaganda, vor allem unter den Beamten und der Mittelschicht, zugeschrieben, zum Teil ihren „Heldentaten“, wie zum Beispiel Krawallen an der Universität, Attacken bei öffentlichen Veranstaltungen und Einzelaktionen gegen jüdische Bürger, die mit schweren Körperverletzungen und teilweise auch mit Mord endeten.

Gleichberechtigte in einer großen Armee**Zur Geschichte des Bundes
Jüdischer Frontsoldaten 1932–1938***Martin Senekowitsch*

Die Regierung Dollfuß trat am 20. Mai 1932 ihr Amt an. Mit dem gerade vierzigjährigen neuen Kanzler kam der „Frontgeist“ in die österreichische Politik. Die aggressive Frage war, „wofür haben wir gekämpft?“ Doch zweifellos nicht für diese Republik der Demütigungen, des Elends und der Wirtschaftsnot! Der Frontgeist lebte zugleich von der Dolchstoßlegende. Die Heimat ist der Front in den Rücken gefallen! Die Heimat: das waren die streikenden Arbeiter und die

und kleinsten Gruppen, eine der anderen Feind, stand dem ganzen wehr- und hilflos gegenüber.

Die Gründung

Die in Österreich von Tag zu Tag radikalere Formen annehmende antisemitische Hetze verschiedener politischer Parteien hatte eine kleine Gruppe ehemaliger Frontsoldaten bewogen, eine Abwehrbewegung ins Leben zu rufen. Am 27. Mai 1932 erschien in mehreren Wiener Tagesblättern ein Aufruf zur Bekanntgabe der Anschriften von jüdischen Frontsoldaten. Am 22. Juni 1932 trafen einander im Café Siller Frontkämpfer, die für den 7. Juli 1932 im Café Altes Rathaus eine Gründungssitzung einberiefen. In dieser Sitzung wurde ein Proponentenkomitee gebildet, mit dem Auftrag, an die Öffentlichkeit zu treten. Unter großen Schwierigkeiten wurden dann Plakate in Wien angebracht, die für den 28. Juli 1932 eine öffentliche Versammlung im Hotel Continental ankündigten. Der große Saal im Hotel konnte die herbeiströmenden Massen kaum fassen. Man war nun von der Notwendigkeit überzeugt, eine Vereinigung zu schaffen, um die Sicherheit des Judentums selbst in die Hand nehmen zu können. Am 31. August 1932 kam es zur konstituierenden Generalversammlung des BJF im Hotel Bayerischer Hof.

Zum Bundesführer wurde Generalmajor i.R. Emil Sommer gewählt. Er wurde 1869 in der Bukowina geboren, diente in verschiedenen Regimentern als Berufsoffizier und kämpfte im ersten Weltkrieg an der Russlandfront. Dort geriet er, verwundet, 1915 für 33 Monate in Gefangenschaft. Anfang 1918 wurde er verschiedenen Regimentern gegen Italien zugeteilt. Er wurde mehrfach ausgezeichnet und in den Adelsstand erhoben. Nach dem Krieg wurde er in die Volkwehr überstellt und vom Bundesheer übernommen. Als Kommandant des II. Bataillons des Wiener IR 5 (Infan-

Sozialdemokraten, die Anführer und das Fußvolk der noch dazu jüdischen, bolschewistischen Weltverschwörung gegen das christliche Abendland. So sahen es zumindest die Heimweharmarschierer.

„Juda verrecke!“ tönte es durch alle Straßen. Plakate in grellen Farben forderten ungehindert zum Judenmord auf. Die Nacht der langen Messer wurde den Juden angekündigt. Hakoahschwimmer waren in Krems am Ende einer für sie siegreichen Konkurrenz überfallen und blutig geschlagen worden. Nationalsozialisten waren in die Judengasse eingedrungen und mussten von den dort anwesenden Juden wieder hinausgetrieben werden. Die Überfälle auf jüdische Passanten mehrten sich. Das Judentum selbst, zerklüftet in eine Unzahl von kleinen

Fam. VYBIRAL
wünscht allen
Freunden
und Bekannten
Schana Towa

Gizella ACKERMANN
sowie Fam.
Winkelbauer
wünschen allen Freunden,
Verwandten und
Bekanntem Schana Towa

Elisabeth
WESSELY
wünscht allen
Freunden und
Bekanntem
Schana Towa

terieregiment 5, Anm. d. Red.) nahm er im Zuge der Besetzung des Burgenlandes am Gefecht von Kirchschatz (5.9.1921) gegen ungarische Freischärler teil. Fünf Soldaten seines Bataillons fielen, zwei in Gefangenschaft geratene Soldaten wurden brutal ermordet. Mit 31.12.1922 wurde er ... in den dauernden Ruhestand versetzt und ... erhielt... den nächst höheren Dienstgrad Generalmajor.

Die Statuten sahen die Pflege traditioneller Kameradschaft mit vaterländischer Gesinnung unter den Mitgliedern, den Schutz und die Wahrung der Ehre der jüdischen Österreicher, die Unterstützung aller Bestrebungen zur Hebung der Wehrfähigkeit jüdischer Österreicher und humanitäre Ziele vor. Der Verein verstand sich streng überparteilich. Ende desselben Jahres wurde die Zeitung „Jüdische Front“ gegründet, das politische Sprachrohr des Bundes. Die Aufstellung einer militanten Formation wurde bereits am 11. September 1932 auf dem Sportplatz Hakoah in Form eines Appells abgeschlossen. Bei einigen Zusammenstößen, so auch während des nationalsozialistischen Gauparteitages im September 1932, konnte der BJF die Glaubensbrüder wirksam schützen.

Bekanntnis zu Österreich und Schutz des Judentums

Selbst Gegner des Nationalsozialismus waren große Antisemiten. Am 21. Jänner 1933 verlangte der Bischof von Linz, Johannes Maria Gföllner, in seinem berühmten Hirtenbrief gegen den Nationalsozialismus, die Brechung des schädlichen Einflusses des Judentums nicht nur als gutes Recht, sondern als strenge Gewissenspflicht eines jeden überzeugten Christen. Der BJF organisierte daraufhin ... eine Protestveranstaltung ..., an der über 2000 Personen teilnahmen.

Am 7. März 1933 nützte Bundeskanzler Dollfuß die so genannte Selbstausschaltung des Parlaments, um... ohne Volksvertretung weiter zu regieren. Der BJF reagierte auf die neuen Machtverhältnisse zufrieden, weil „die Regierung Dollfuß vom Frontgeist beseelt sei. Außerdem sei nur Männern mit so einer hehren Pflichtauffassung zu vertrauen.“

Höhepunkt der nationalsozialistischen Aktivitäten nach der Machtergreifung Hitlers in Deutschland ... 1933 waren die Krawalle an der Wiener Universität im Mai desselben Jahres. Jüdische Studenten wurden verprügelt und verletzt, Vorlesungen jüdischer Professoren wurden gestört. Am 9. Juni trat der BJF der neugegründeten „Vaterländischen Front“ (VF), eine von Engelbert Dollfuß gegründete Institution mit dem Ziel der alleinigen politischen Willensbildung, korporativ bei. Die ideologische Grundlage des Bundes kannte stets nur zwei

Hauptziele: das Bekenntnis zu Österreich und den Schutz des Judentums. Prinzipiell war jede politische Ideologie im Bunde streng verpönt, der Bund sollte das Forum für alle jüdischen Kameraden ohne Rücksicht auf ihre politische Einstellung sein. In den Bezirksversammlungen des Bundes saßen Juden verschiedenster Parteischattierungen friedlich beisammen, ein Umstand, der bisher in einer jüdischen Organisation unbekannt war. Noch im Jahre 1933 wurde das neue Programm des BJF ... in der eigenen Zeitung publiziert

1. Wir bekennen uns zu einem freien, unabhängigen Österreich als unserem Vaterlande.

2. Wir wollen als gleichberechtigte Staatsbürger unsere Pflichten gegen den Staat und gegen die Allgemeinheit loyal erfüllen.

3. Wir wollen uns gegen antisemitische Angriffe jedweder Art wehren und insbesondere jüdische Ehre, jüdisches Leben, jüdische Existenz und jüdisches Eigentum schützen.

4. Wir wollen durch Vorträge jüdischen und allgemeinen Inhalts und durch Pflege von Sport, das geistige und körperliche Wohl unserer Mitglieder fördern.

5. Wir wollen die Traditionen der altösterreichischen Armee hochhalten, gute Kameradschaft und vaterländische Gesinnung pflegen.

6. Wir wollen die Sammlung aller österreichischen Juden in einer gemeinsamen Front anstreben.

7. Wir wollen uns in jeder Hinsicht unterstützen.

8. Wir wollen nach besten Kräften das Aufbauwerk in Palästina fördern.

Am 1. Februar 1934 war die erste ordentliche Generalversammlung des BJF ausgeschrieben. Zu diesem Zeitpunkt erreichte der Mitgliederstand in Österreich bereits 8.000. Bei dieser Versammlung kam es zu einem Eklat. Der wieder gewählte Bundesführer, Generalmajor i.R. Emil Sommer, nahm die Wahl nicht an. Er hatte Anträge zur Statutenänderung eingebracht, die ihm freies Ermessen bei der Auswahl der Exekutivmitglieder zugestanden hätten. Dies wurde aber ... abgelehnt, somit demissionierte der Generalmajor.

Bereits am 30. März 1934 legte er als Proponent bei der Vereinsbehörde die Statuten für den Verein „Legitimistische Jüdische Frontkämpfer“ (LJF) zur Bewilligung vor. Ein Aufruf des Generalmajors i.R. in mehreren Wiener Zeitungen, diesem neuen mon-

archistisch geprägten Verband, später unter dem Protektorat des Otto Habsburg, beizutreten, weil es beste jüdische Tradition sei, gesetzmäßige Autorität und legitimistisches Recht anzuerkennen, wurde beim Judentum in Wien allgemein abgelehnt, da der BJF sich zwar zur Republik bekannte, aber nicht antimonarchistisch eingestellt war. Im September 1936 entstand eine zweite Organisation unter der Obmannschaft Sommers, der Reichsverband jüdischer Legitimisten Österreichs.

Die österreichischen Juden standen, soweit sie nicht sozialistisch eingestellt waren, der Monarchie positiv gegenüber, was auf zwei Ursachen zurückzuführen war. Sie sahen in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie die Verkörperung des übernationalen Gedankens, den Vielvölkerstaat, in dem alle Nationen ihre Heimat hatten und erkannten in den Monarchisten die mutigsten Kämpfer gegen den Nationalsozialismus und daher „den besten Schutz gegen den Antisemitismus“.

Wenige Tage nach dieser turbulenten Generalversammlung brach in Österreich am 12. Februar 1934 der Bürgerkrieg ... aus. Die sozialdemokratische Partei wurde in Folge verboten, der Wiener Gemeinderat und die freien Gewerkschaften aufgelöst. Die Bundesführung stellte sich an die Seite der Regierung Dollfuß und ließ in allen Bezirken strenge Bereitschaft halten. Einige Ortsgruppen, wie z.B. in Linz und anderen Orten waren sogar bewaffnet.

Die Ereignisse des Februar 1934 betrafen alle Juden. Die meisten der jüdischen Führer der Sozialdemokratie mussten fliehen oder waren verhaftet worden. Von vaterländischer Seite her wurde auch versucht, die Arbeiterschaft antisemitisch zu beeinflussen, indem sie ihre geflüchteten Führer verunglimpfte. Auch in der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) Wien mussten aufgrund der Anordnung der Regierung die Mandate der sozialistischen Gruppen für ungültig erklärt werden. Der Präsident der IKG, Dr. Desider Friedmann, wurde am 3. April 1934 von Dollfuß empfangen, dabei wurde ausführlich über die Situation der Juden in Österreich gesprochen.

Anmerkung: Diese Arbeit ist als Publikation des Militärkommandos Wien 1994 erschienen und 2006 überarbeitet und ergänzt worden. Über den BJF im austrofaschistischen Ständestaat und seinen Kampf für ein souveränes Österreich berichten wir in der kommenden Ausgabe.



Dieses Buch zur gleichnamigen Ausstellung im Jüdischen Museum ist ein „Muss“ für jeden, der an jüdischer Geschichte interessiert ist. Der Inhalt der umfangreichen und großformatigen Publikation, umfasst sämtliche nur denkbaren Aspekte des Judentums Alt-Österreichs jener Epoche. In umfassender Ausführlichkeit bietet es auch Kennern jener Ära noch eine Fülle bisher wenig bekannter Ereignisse, Zusammenhänge und Details.

Gegliedert ist es in drei Hauptabschnitte: Jüdisches Soldatentum, Jerusalem und Nachkriegszeit. Das Jahr 1914 markierte für viele Länder der Welt, so auch für die zur Habsburger Monarchie gehörenden Länder, eine Zäsur enormen Ausmaßes. Aufgrund ihrer großen Achtung gegenüber dem Kaiser teilten die Juden die patriotische Begeisterung im Jahre 1914 mit ihren Landleuten und waren außerdem beseelt vom Gedanken, dass der Krieg gegen das russische Zarenreich die dort ansässigen Juden von den wütenden Pogromen befreien würde.

Schätzungen zufolge haben mehr als 300.000 jüdische Soldaten im Ersten Weltkrieg in der k. u. k. Armee gedient, davon fiel ein Zehntel, umgekommene Frauen und Kinder nicht mitgerechnet. Im Laufe der sich verschlechternden Kriegssituation wurden weite Teile alter jüdischer Heimaten wie etwa in Galizien, Polen und auch Russland zerstört und die dort lebende Bevölkerung vertrieben oder ermordet. Der stark aufkom-

Weltuntergang. Jüdisches Leben und Sterben im Ersten Weltkrieg

mende Antisemitismus schädigte auch das Ansehen der in der k. u. k. Armee dienenden Soldaten. Einem geringen Teil der jüdischen Bevölkerung gelang die Auswanderung nach Palästina, von Robert-Tarek Fischer in seinem Beitrag als „die einzige Kolonie unserer Monarchie“ bezeichnet. Der Tod Kaiser Franz Josefs erregte dort große Anteilnahme und es wurde in der Geburtskirche im Beisein der dort stationierten österreichisch-ungarischer Wüstenkrieger ein feierliches Requiem zelebriert.

Kaiser Franz Josef wurde schon zu Lebzeiten als „Judenkaiser“ verunglimpft, da er 1867 den Juden volle bürgerliche Rechte zugestanden hatte. Eine bedeutende Rolle in dieser Zeit spielten auch die Israelitische Kultusgemeinde und der jüdische Nationalrat. 1910 lebten laut einer Volkszählung 175.318 Juden in Wien, die in der IKG organisiert waren. Ebenso gab es zahlreiche Hilfsorganisationen und den Zentral-Hilfsfonds für Palästina.

Nach Ende des Weltkriegs erhielt Oberrabbiner Zvi Perez Chajes eine Audienz bei

Kaiser Karl I., der sich nach dem Schicksal der jüdischen Flüchtlinge erkundigte. Am 17. Oktober erließ er das sogenannte Völkermanifest, in dem es hieß, dass Österreich zu einem Bundesstaat gemäß dem Willen seiner Völker werden sollte, und diese volles Selbstbestimmungsrecht hätten. Ausgehend davon konstituierten sich nach dem Zerfall der Nachfolgestaaten in diesen jüdische Nationalräte. Am 4. November 1918 konstituierte sich der jüdische Nationalrat Österreichs, der von 46 Delegierten besucht und von Robert Stricker eröffnet wurde.

Sämtliche Aspekte dieses bemerkenswerten Werkes anzuführen, würde den Rahmen sprengen. Es ist eine geradezu unerschöpfliche Fundgrube geschichtswissenschaftlicher Ergebnisse, beinhaltet zahlreiche Biographien, persönliche Erinnerungen, Schilderungen des Kriegsgeschehens sowie des jüdischen Alltags. Ergänzt wird das Buch durch eine schiere Überfülle an bislang in Archiven oder Privatalben schlummernden Fotos, Grafiken und Dokumenten.

Weltuntergang. Jüdisches Leben und Sterben im Ersten Weltkrieg. Herausgeber Markus G. Patka im Auftrag des Jüdischen Museums Wien nach einer Idee der Direktorin Daniele Spera. Verlag Styria Premium, € 24,99, ISBN 987-3-222-13434-0

Waltraude Lizen

Adalbert-Stifter-Straße 18
A-1200 Wien

T 43 1 33106 150
F 43 1 33106 333

E bildung@jbbz.at
H www.jbbz.at

DVR: 0985911
ISO-Zertifiziert nach 9001:2008 - Nr. 1814/0

JBBZ
Jüdisches Berufliches Bildungszentrum
ת"ס



Kompetenzzentrum für Berufsorientierung und berufliche Integration

Einjähriger Berufsorientierungslehrgang (9. Schuljahr)

Erfolgreich mit Lehre plus Matura am JBBZ:
- Bürokaufmann/frau
- IT-TechnikerIn u. SystemtechnikerIn
- Orthopädietechnik

Begabungsförderung – 2. Lehrabschluss, Einzeltutorien

Lehrgang zur Tagesmutter/zum Tagesvater

Tages- und Abendlehrgänge für Ihre berufliche Praxis (Sprachen, Buchhaltung u. Kostenrechnung, EDV)

Sichern Sie sich Ihren Platz!
01/33106/150

AMS
Arbeitsmarktservice
Österreich

Der Vorstand und die MitarbeiterInnen des JBBZ wünschen Ihnen allen Shana tova u'mevorachat!

Können oder wollen sie nicht kapieren? Angesichts des Vormarsches der „Gotteskrieger“ der IS agieren die westlichen Demokratien einmal mehr hilf – und planlos. Wovor sie geflissentlich die Köpfe in den Wüstensand stecken: Den islamistischen „Milizen“ und ihren Finanziers geht es um eine radikale Neuordnung des Nahen Ostens. Bagdad, Damaskus und Beirut sind dabei für die Terrorarmee und andere Fundamentalisten lediglich Etappen bei der Errichtung ihres grausamen mittelalterlichen Kalifats. Dessen Ausdehnung bis zum Mittelmeer soll in Jerusalem gefeiert werden. Und alle wissen sie 's, bloß wahrhaben will 's keiner ...

Mittlerweile ist die „Al Nusra Front“ in die demilitarisierte Zone des Golan einge-

Wir trauern um Herbert Granierer, der im Sommer nach langer, heroisch ertragener Krankheit, im Alter von nur 62 Jahren in Wien verstarb. „Berti“, wie er von seiner Familie und Freunden genannt wurde, kam aus der Jugendbewegung Haschomer Hazair und war in jungen Jahren eine wahre „Sportskanone“, spielte bei der HAKOAH hervorragend Tischtennis und trainierte den Nachwuchs. Später wechselte er zu größerem Spielgerät und wurde ein ebenso ausgezeichnete Tennisspieler. Politisch betätigte er sich, als überzeugter Sozialdemokrat, in den Siebziger Jahren im „Bund Werktätiger Juden“. Gemeinsam

Herbert Granierer s. A.

mit seinen Freunden Jonas Zahler und Daniel Charim sorgte er mit dem „Jungen Bund“ für Blutauffrischung der Partei und rege Tätigkeit zum Wohl unserer Gemeinde. 1980 verwirklichte Herbert seine „Alijah“, lebte viele Jahre in Israel, war beruflich erfolgreich und gründete eine Familie. Seiner Leidenschaft für Tennis frönte er auch nach seiner Rückkehr nach Österreich. Stets sportlich gewesen, war es für alle ein Schock, als „Berti“ bei den Wiener Maccabi-Spielen während eines Tennismatches plötzlich einen Zusammenbruch erlitt. Davon sollte er sich nicht mehr erholen, obwohl er, mit aufopfernder Unterstützung seiner Familie, bis zuletzt gegen die heimtückische Krankheit ankämpfte. Im August wurde Herbert, im Beisein vieler Freunde, zu Grabe getragen.

Unsere tief empfundene Anteilnahme gilt den trauernden Eltern sowie allen anderen Angehörigen der Familie.

Feige Vogelstrauß-Politik des Westens als bittere Lektion für Israel

Islamisten bereits am Golan! UN-Truppen flüchten heim zur Mami

drungen. Lächerlich unzureichend bewaffnete UNO – Einheiten werden als Geiseln genommen und ganze Kontingente flüchten in die Obhut Israels oder gleich nach Hause. Und der Oberweltpolizist im Weißen Haus? Obama produzierte die längste Zeit über unverbindlich kluge Sprechblasen, das Kämpfen und Sterben überlässt er nach wie vor den Kurden und dem kläglichen Rest der irakischen Streitkräfte. Europa lässt aus bequemer Tradition den USA den Vortritt. Unsereins bleibt die Erkenntnis, was Israel an konkreter Unterstützung zu erwarten hat, wenn die Einkreisung durch islamistische Fanatiker erst abgeschlossen ist.

Einmal mehr dominiert strategisches Wunschdenken, dass die islamistischen Terrorverbände einander dermaßen spinnefeind sind, dass sie am Ende eher übereinander herfallen als gegen die westliche Zivilisation zu kämpfen. Ergo dessen macht man uns weis, dass sie keine nachhaltige Gefahr für Europa darstellen. Um zu kalmieren, werden geplante, durchgeführte oder gerade noch vereitelte Terroranschläge in europäischen Metropolen in diesem Sinn nur allzu bereitwillig mit dem Etikett „fanatisierte Einzeltäter“ versehen und politisch blitzartig entsorgt.

Eine Motivation all dieser Terroristengruppen ist der Abscheu vor westlicher Kultur und Lebensart. Allen gemeinsam ist, ihrer Auslegung des Islam zufolge, vielmehr und primär der unversöhnlich glühende Hass auf das Judentum und den Staat Israel im ganz speziellen. Wenn sie ihre Chance gekommen sehen, werden sie, wo immer sie auch ihr Unwesen treiben, unter der Parole „Islamisten aller Länder, vereinigt euch!“ zu vollenden versuchen, woran reguläre Arme-

en in allen bisherigen Kriegen gescheitert sind. Und alle wissen sie 's, bloß wahrhaben will I's keiner ...

Die jämmerlichen Bemühungen des „Westens“, des drohenden Verlustes von Einflussgebieten und vor allem Absatzmärkten Herr zu werden, kosten Djihadisten lediglich verächtliche Lacher. Sie wissen die



IS Kämpfer © telegraph.co.uk

politisch / militärische Impotenz durchaus realistisch zu beurteilen. Unverändert gültig ist daher der Grundsatz, dass man ihnen sowie ihren arabischen Hintermännern lediglich aus einer Position militärischer Stärke zumindest auf Augenhöhe begegnen muss. Appeasement und politische Zugeständnisse an Terroristen werden stets als Schwäche ausgelegt. Israels Politiker dürfen diese Maxime, die schon Israels Gründerväter beherzigten, niemals außer Acht lassen.

Um nicht als Apologet kurzichtig-verantwortungsloser israelischer Politik im Westjordanland geziehen zu werden: ZAHAL-Soldaten sind zu kostbar, um für Handlangerdienste bei Landenteignungen und als Komplizen jüdischer „Fundis“ und deren Siedlungen missbraucht und demoralisiert zu werden. Die Armee wird sich schon in absehbarer Zukunft, einmal mehr, weit schwerwiegenderen Herausforderungen stellen müssen.

Ernst Meir Stern

Liesl
PITTERMANN
wünscht allen
Freunden und Bekannten
ein gutes und
gesundes Neues Jahr

Linde und Heini
EHLERS
wünschen allen
Freunden
Schana Towa

Dr. Waltraude Lilly
LICEN und
Heinz LICEN, B.A.
wünschen allen Freunden
und Bekannten ein
frohes und gesundes
Rosch Haschana

Theodor Kramer Preis für Herbert „Harry“ Kuhner

Verdiente Ehrung für den Schriftsteller Herbert Kuhner: Am 13. September wurde ihm der Theodor Kramer Preis für Schreiben im Widerstand und Exil verliehen. Als Vierjähriger flüchtete er 1939 mit der Familie in die USA, und kehrte erst 1963 wieder in seine Heimatstadt zurück. Er schreibt kritische Prosa, Gedichte und Polemiken, machte sich auch als Übersetzer kroatischer und slowenischer Lyrik in die englische Sprache einen Namen, entdeckte und förderte junge AutorInnen, beispielsweise in einer Anthologie jüdischer Lyrik aus dem Österreich der Nachkriegszeit. Als engagierter Antifaschist strebt er weniger Versöhnung als Verständigung an. Als aus dem Exil Zurückgekehrter und mit feindseligen Behördenvertretern in jahrelangem Clinch liegend, ist ihm das Leben in Österreich keine Selbstverständlichkeit. Wir vom Bund gratulieren unserem Freund Harry ganz herzlich. Mögest Du weiterhin produktiv, politisch – kritisch und dabei ein lebenswerter Mensch mit Freude an Musik bleiben! Nachstehend eine Leseprobe aus Kuhners Buch „Der Abschluss – Memoiren eines Neununddreissigers“:

ANONYMER ANRUF IN ÖSTERREICH

Am 15. April 1980

Um ¼ 10 in der Früh

Klingelte das Telefon.

Ich hob den Hörer ab

Und hörte:

„Herr Kuhner,

*wenn Sie ihre Sache nicht einstellen,
werden wir den Amtsarzt schicken!“*

Dann legte der Anrufer

abrupt auf.

Also das wär's:

Hör auf, oder...

Oder wir liefern Dich ein.

Wer ist der anonyme Anrufer?

Wer ist der Besitzer

Dieser tiefen Stimme?

Ich möchte das Gesicht sehen,

das dazu gehört.

War's ein Cosa-Nostra Sizilianer

oder ein Außenamt -

Austrianer.

Diese tiefe, hallende Stimme ist die Stimme eines Feiglings und Schurken, dem von Feiglingen und Schurken Befehle erteilt wurden. Er und jene sind würdige Nachfolger ihrer Vorgänger. Die geistigen Mörder von heute sind von derselben Art wie die physischen Mörder von gestern...



Herbert Kuhner
© privat

Das Sanatorium Maimonides-Zentrum

Elternheim, Pflegeheim, Krankenanstalt und Tagesstätte der Israelitischen Kultusgemeinde und dessen Mitarbeiter wünschen allen Gemeindemitgliedern ein frohes neues Jahr und nehmen die Gelegenheit wahr, den Förderern des Maimonides Zentrums ihren besonderen Dank auszusprechen.



Für weitere Spenden zugunsten der Entwicklung des Maimonides Zentrums danken wir im Voraus.

Bankverbindung:

BIC: BAWAATWW *IBAN: AT981400002010733807

Lernen und Leistung können Spaß machen

Von der Vision zum Erfolgsmodell – 30 Jahre ZPC Schule

Ehrenpräsident Dr. Muzicant konnte und wollte seine Rührung nicht verbergen und Präsident Deutsch desgleichen: Das Vorzeigeprojekt der IKG beging in festlichem Rahmen sein dreißigjähriges Bestandsjubiläum. „Ghettobildung“ oder „die werden nie genügend jüdische Schüler haben“ unkten Kritiker des Projekts „Zwi Perez Chajes Schule der IKG Wien“ anfangs. Seit dem Anschlagen der Mesusa am 3. Sept. 1984 schreibt die Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht, vom Kindergarten bis zur Maturaklasse alle Altersstufen umfassend, eine Erfolgsstory und gibt den Visionen der Gründer täglich aufs Neue Recht. Zu Beginn im geschichtsträchtigen Haus Castellezgasse 35 mit bereits 150 Kindern beheimatet, hat die Schule ihr wohl endgültiges Domizil im IKG-Campus in der Simon Wiesenthal Gasse gefunden. Sie wird von dreimal so vielen Kindern und Teenagern wie „anno dazumal“ besucht, doch der familiäre Charakter blieb gewahrt. Zahlreiche AbsolventInnen machten aufgrund ihrer profunden Ausbildung Karrieren in Wirtschaft, Wissenschaft und im Kulturleben, sowohl hier als auch im Ausland. Darüber hinaus leistete und leistet die ZPC-Schule Herausragendes im Bereich der Pädagogik und Integration. In Kindergarten und Volksschule tummeln sich derzeit auffallend viele Sprösslinge ehemaliger ZPC-SchülerInnen. Na wenn das kein Qualitätsbeweis ist?!



Altes Haus Castellezgasse 35. Foto: T.M. Eljijis

Der neue ZPC-Campus. Foto: zpc.at

